

Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles
Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft
Band: 20 (1977)
Heft: 2

Artikel: Zeugen der Zeit : Kommentare zu Einblattillustrationen des 17. Jahrhunderts
Autor: Weber, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nachten» (*svjatki*, die Feiertage zwischen der Heiligen Nacht und dem Dreikönigsfest) ergibt sich aus der zeitlichen Differenz zwischen dem Kalender alten und neuen Stils (julianisch/gregorianisch).

⁴⁰ Zitiert bei Natalja Kodrjanskaja, a.a.O., S. 99.

⁴¹ Vgl. zur Text-Bild-Beziehung in der Ikonenkunst die Untersuchung von Konrad Onasch, *Die Ikonenmalerei*, Leipzig 1968, Kapitel V; siehe außerdem: Klaus Peter Dencker, *Text-Bilder*, Köln 1972.

⁴² Vgl. Nikolaj Gogols Erzählung *Der Wjz* (Vij, 1835); außerdem: Aleksej Remisow, *Mit gestutzten Augen*, S. 45–47.

⁴³ Vgl. Fritz Lieb, «Die Anthropologie Dostojewskijs», in: Fritz Lieb, a.a.O., S. 145–180; siehe auch a.a.O., S. 356 ff. («Bibliographie»).

⁴⁴ Aleksej Remisow, *Rußland im Wirbelsturm*, S. 479.

⁴⁵ Vladimir Pozner, a.a.O., S. 190–191.

⁴⁶ Siehe dazu Aleksej Remisow, *Das Feuer der Dinge*, S. 187–224 (vgl. Anm. 12).

⁴⁷ Aleksej Remisow, a.a.O., S. 213.

BRUNO WEBER (ZÜRICH)

ZEUGEN DER ZEIT

Kommentare zu Einblattillustrationen des 17. Jahrhunderts

Die farbige Sensation im journalistischen Einblattdruck des 16. Jahrhunderts wandelt sich mit der Zeitenwende zur schwarzweißen Welt-Anschauung. Den kräftigen, oft phantastischen Holzschnitt verdrängt die exakt-spitzfindige, gründlich ablesbare Radierung; Bild und Text werden immer deutlicher zusammengespannt. In den Titelseiten erscheint nun statt des kundgebenden Stichworts «Anzeigung, Bericht, Beschreibung, Geschicht, Neue Zeitung, Verzeichnis¹» häufiger, dann fast ausschließlich das jetzt moderne, bildbezogene Signalement: «Abbildung, Abriß, Contrafactur, Delineation, Entwurf, Grundriß, Vorbildung, Vorstellung.» Inhaltlich verlagert sich die Berichterstattung von den lokal herrschenden Wunderzeichen und Moritaten zu den Staatshandlungen der kontinentalen Politik, auf die Schauplätze der Schlachten und Zeremonien. Im Text verflüchtigt sich der theologische, angstmachende Ton, verfestigt sich der publizistische, kolportierende Akzent. Noch kaum erforscht (wenngleich verschiedentlich behandelt) ist der Gebrauch der aktuellen Information durch das Bild, den hier die folgenden zehn Reproduktionen vergegenwärtigen mögen*.

Die vulgäre, populäre Mundart der gewöhnlichen Bildzeitung spricht ein Bericht über die Mordtaten des Blasius Endras in Wangen (Allgäu) am 14. August 1585 (Abb. 1²). Dieser Mann tötete seine Frau (weil sie ihm heimlich Geld genommen), dann seinen jungen Sohn, zwei Mägde, einen Knecht und die beiden kleinen Töchter, schnitt allen sieben die Gurgel durch und ritt nach Biberach. Dort wurde er vier Tage danach gerichtet, mit glühenden Eisen gefoltert, gerädert und aufgespießt; zuvor hatte man ihm noch die rechte Hand abgehackt. Im szenisch unterteilten Bildraum erscheint der Unheimliche fünfmal, giftig lila und dunkelblau koloriert; der Knecht ist grün, die unschuldigen Kinder und Mägde ganz blaß, die Frau aber schreiend orange gefärbt. Der Holzschnitt illustriert den Wortlaut des

* Abb. 1, 3, 8 nach Originalen in der Graphischen Sammlung der Zentralbibliothek Zürich. Alle übrigen Abbildungen dank dem freundlichen Entgegenkommen des Antiquariats Hellmut Schumann AG, Zürich, aus dessen Katalog 503, [1975]: *Neue Zeitungen, Deutscher Bild-Journalismus des 17. Jahrhunderts in Mitteleuropa, Einblattdrucke und Flugblätter von 1593 bis 1680*, Nr. 33, 69, 97, 155, 276, 337, 345.

Gründtliche weisung.

Vom Heydelberger vermelt
was Ihm ein Zigeinerin hat Erz.

Von Ihm das vnglückh schnell
Erwachsen sey mit vnd



- F. Wo Khombstu her zu Mir
Z. Ich m im omb en für vnd für,
F. mir Wahr, von meiner schand
Z. So Reichet mir her eiver
F. Warumb Verscherzt die
Z. Ihr habt den gethon
F. Sonst Rheine Ander sachen seindt
Z. Eur hats be en vnd falsch gmeindt,
F. Warumb wendst mein so hin vnd
Z. Ihr wardt wie der auf vnd nider
F. dann so g den gethan,
Z. Ihr Ruest den zum gehulffen an,
F. Das soltu aber nit offen en
Z. Hats doch Eur Herz Vetter lengst Er
F. Meinst ich Wird den Rimer g
Z. Rhein platz habt Ihr durc im Reich
F. Ach muess mein Vatter sich ver
Z. Als wie Ich, müest Ihr Al frembie stralsen

M.S.T.

A «Gründtliche Weissagung. Vom Heydelberger vermelt was Ihm ein Zigeinerin hat Erzelt.» Einblattradierung, 260: 203 mm. Unten rechts Monogramm «M.S.T.» [o.O. 1621]. Auflösung nebenstehend.

«Gründtliche Weis[sag]ung.
 Vom Heydel[Berg]er vermelt
 Was Ihm ein Zigeunerin hat Er[Zelt]
 Von [Wanne(n)] Ihm das vnglückh schnell
 Erwachsen sey mit [Bein = Pein] vnd
 [Quell = Qual]
 F. [Zigeunerin] Wo Khombstu her zu Mir
 Z. Ich m[Mus = muß] im [Land] vmb [Reis]en
 für vnd für
 F. [Sag] mir Wahr, von meiner s[Bot = Spott]
 vnd schandt
 Z. So Reichet mir her ewer [Hand]
 F. Warumb [Habicht = hab ich] Verschertzt
 die [Kron]
 Z. Ihr habt [Widder] den [Kaiser] gethan
 F. Sonst Kheine Ander [Uhr]sachen seindt
 Z. Eür [Herz] hats be[Trog]en vnd falsch
 gmeindt
 F. Warumb wendst mein [Hand] so hin vnd
 [Widder]
 Z. Ihr wardt wie der [Wind] auf und nider
 F. [Habicht = hab ich] dann so g[Ros] [Wid-
 der] den [Reichsadler = Kaiser] gethan
 Z. Ihr Rueft den [Türken] zum gehülffen an
 F. Das soltu aber nit Offen[Bahr]en
 Z. Hats doch Eür Herr Vetter lengst Er[fahren]
 F. Meinst ich Werd den [Kurfürsten] nimmer
 g[Leiche(n)]
 Z. Khein Platz habt Ihr durc[Haus] im Reich
 F. Ach muess mein Vatter [Land] ich ver[lassen]
 (Aderlaß)
 Z. Als wie Ich muest Ihr [wandern] frembte
 straßen.»

schauerlichen Geschehens mit urtümlicher Lust an der Grausamkeit; beide Aussagen sind wirkungsvolle, durch Wiederholung besonders einprägsame Reduktionen der Wirklichkeit auf die schockierenden «Tatsachen», wie dies auch unsere Boulevardpresse kennzeichnet.

Das folgende satirische Rebusgedicht von 1621, eines der frühen deutschen Bilderrätsel (Abb. A³), handelt vom politischen Verbrechen und künftigen persönlichen Schicksal des Heidelberger Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz (1596–1632), der von März 1619 bis November 1620 als König von Böhmen die Protestanten Deutschlands gegen die kaiserlich-katholische Macht der Habsburger zu einen suchte. Seine schlecht bezahlte böhmische Armee wurde in der Entscheidungsschlacht auf dem Weißen Berg

bei Prag am 8. November 1620 von den kaiserlichen Truppen unter Tilly und Buquoi vernichtend geschlagen; der Dreißigjährige Krieg entbrannte darauf in ganz Mitteleuropa. Der «Winterkönig» floh nach Holland, wurde vom Kaiser geächtet und verlor die Pfalz mit seiner Kurwürde an Bayern; im Haag lebte er noch zehn Jahre von den Zuwendungen des Königs von England, James I., seines Schwiegervaters. Mit dramatischer Wucht ergießt sich der Spott des rachsüchtigen katholischen Textes über diese unglückliche Figur; der willige Leser wird zum Mitdenken erzogen, denn die Bilderfetzen sind in den dialogischen Zusammenhang vollkommen integriert.

Mit dem 1627 errichteten «Malefiz Hausz zu Bamberg» wird ein prächtiges Spätrenaissancegebäude vorgestellt (Abb. 2⁴); die Radierung ist das einzige anschauliche Dokument über die Existenz dieses Baus. Hinter der plastisch reichgeschmückten Fassade verbirgt sich ein zweistöckiges Raumprogramm von 18 fensterlosen, nur mit Luftluken versehenen Zellen, nebst Beichtkammer, Wachstube und sechs anderen größeren Gemächern sowie einer Kapelle; im turmartigen Riegelbau E (rechts) ist «die Peinliche frag», die Folterkammer, eingerichtet. Die sinnvollen Kartuschen über dem Eingang enthalten (laut Schriftfeld A und B) den lateinischen Text und die deutsche Übersetzung aus «3. Buch der Könige, Kapitel 9, Vers 8 und 9» (= 2. Buch der Chronik, Kapitel 8, Vers 21, 22⁵). Über dem Portal wacht die Statue der Justitia (C); im Architrav liest man den treffenden Vers aus Vergils Aeneis (6, 620): «Discite iustitiam moniti et non temnere divos»; lernet Gerechtigkeit, laßt euch warnen, und achtet die Götter⁶. Dieses längst verschwundene Lochhaus, auch Drutten- und Hexenhaus genannt, stand ehemals an der Ecke Keßlerstraße/Hellerstraße im Herzen der Stadt, wo sich das Marktleben abspielte. Hier wurden die Drutten (Hexen) und Druttenmeister, in denen die bischöflichen Juristen und Beichtväter, meist Jesuiten, lauter verkappte, mit

der Magie verbündete Protestanten zu erkennen trachteten, eingesperrt und verhört, gegeißelt, mit glühenden Zangen gezwickt und lahm geschlagen, endlich zum Feuertod verurteilt. In den Jahren 1626–1631 sollen deren 236 (40 im Jahr) verbrannt worden sein, darunter auch 22 Mädchen im Alter von 7–10 Jahren, der bischöfliche Kanzler mit seiner Familie, Ratsherren und mehrere Bürgermeister, an deren Vermögen sich die Richter mit einem Drittel bereichern konnten (das erpreßte Geld wurde bei den Hinterbliebenen eingezogen). Dies geschah unter dem hochgebildeten Fürstbischof Johann Georg II. Fuchs von Dornheim (geb. 1587, reg. 1623–1633), dem «Hexenbrenner», einem tüchtigen Funktionär und starrgläubigen Eiferer, der nach der Vertreibung durch die Schweden (Februar 1632) im Exil seiner Kärntner Besitzungen mit 46 Jahren einem Schlaganfall erlegen ist⁷.

Im Verlag des Augsburger Briefmalers und Kunstführers Johann Klocker (gest. 1662) erschien um 1630 eines der vielen blanken Aufschneidmesser der Epoche (Abb. B⁸), durch dessen Schärfe ein unbekannter journalistischer Maulheld mit der Großmannssucht seiner Zeit auch den eigenen Schwulst verlästerte⁹: «... weil dann zu eim großen Schnitz / Ein kleines Messer ist nichts nütz [...] Ja / mit dem Messerlein subtil / Kan ein jeder nur was er will Schneiden inn die näch / oder fern / Von Gschichten / Schlachten / Fürsten / Herrn [...] Mit Liegen / vnd mit Fabulieren / Kan man die fromb Einfalt verführen / Summa desz Schneidens ist so vil / Ein jeder leugt schier was er will. » Das manieristische Wunderinstrument des Nachrichtenjägers schneidet sogar ein Brillenglas, mit dem man der Welt in die Zukunft sehen kann. In der Tat: ein rechtes gefährliches Waidmesser, Marke Brille,

Ein neues Aufschneid Messer /

Allen Plätzmachern / Bossenreißern / Maulauffspießern vnd Brillenschneidern / zu sondern
gefallen inn Truckh geben.

<p>Wann ich seindt seil alle Tag Auff dem ein neus geschnitten vnd sag Vnd dardurch ein spritzt mancherley Brillenmachern vnd Schneidern Ich seil seil lieber geschnitten liegen Das sie möchten die Vögelchen biegen Klein Hühnlein darvon einfallen Ganz Carthagen darvon knallen Vnd die starcke Wind darvon praufen Vnd weil dann zu ein großen Schnitz Ein kleines Messer ist mich so nütz So hab ich mich wolnemenzt gar Du gältest der Aufschneider Schnitz Vnderstehen die Arbeit Vnd solches Messer zu bereit Welches alle Schnitz jugend Wirdt außsauen vnd sich mit leuen Wann einer gleich ein Brillenglas Wolt schneiden groß über die maß</p>	<p>Vnd ist das Messer wol gemacht Nach eines jeden Maul gemacht Dard zu schneiden nach sein willen Vans Regibild / Fühlen vnd Brillen Auch laßt es sich brauchen alant mir Zuden Schnitzschneidern vnd Dappis Herab zu schneiden mit Verstand Nach vnd seil in mannißes Land Von Kriegelduffen schneiden es gar wol Wann es vom Hundert schneiden soll So schneid es dard für Tausent gewiß Vnd welcher mit wolt glauben diß So rüß er sich / vnd lüß fort Wij er kombt an ernanntes Ort Zu erfahren die rechte Warheit Wie das Messer so gewaltig schneit Zu mit dem Messerlein subtil Kan ein jeder nur was er will Schneiden inn die näch / oder fern Von Gschichten / Schlachten / Fürsten / Herrn</p>	<p>Vnd wissen die Aufschneider schon Wie es da / oder dort wirdt geschn Es ist wissen die geheimbte Kätz Dard die es trifft vnd angest Dann sie schneiden täglich fürbist Wann ich so großes Brillenglas Dardurch sie fenden allbereit Alles seil nach vnd auch weit Vnd welches noch ein mehrer ist Können sie auch zu aller frist Mit diesem Messer schneiden bald Ein Brillenglas so leicht Dass sie dardurch seil gar wol Was inno fähigst geschnitten soll Allen rath Ich / wann ein Glas frist Wilt herab schneiden ein Schnitz Dass Er sich wolbedenkt veracht Dard gut acht auff das Messer hab Dass ich also zu Regieren Den Schnitz frind gar hinauß zuführen</p>	<p>Dann soll das Messer reißt auß So wird schon ein Glas arbeit drauß Dass er das ist er wirdt außsach Vnd hielt fort was auff ihn Niemand Deshalb du Brillen anß merck recht Du seest Waiser / oder Knecht Du seest Burger oder Dapper Wann du gleich dard seest kaur Vnd wolt die dard mein Gedicht Zudem Aufschneider taugen nicht So löndt ich doch nicht vnderlahn Dir dein Unart zu zeigen an Du blas Adeln seil ab ein Schnitz Schneid nicht so hoch du gewist Schnitz Wilt den Vogel mit also weit So möchsten sonst merck die Letzt Vnd gedend / wie lauzt der Espar Dich nachmal drum seil an Wol gar bei der Warheit verlagen Vnd wann dann die dich wirdt fragen</p>	<p>Ob du die Sach selbst seil gleich Wirdst du auch mit schanden blich Dass wer die dann ein schlechtes loß Deshalb bring du Aufschneider groß Die Sach seil für mit vnderfacht Vnd mit also tieff hinein seil Das ist mein rath darumb seil mit Damit das große Messer du Witten im Schnitz mit seil gleich Vnd dir etwan dem Kuch außreich Wilt liegen vnd mit Fabulieren Kan man die fromb Einfalt verführen Summa desz Schneidens ist so vil Ein jeder leugt schier was er will Wann es hört mancher Widernat Der redt bald mit schweigen kan Ihr Aufschneider all inno gemein Laßt euch treulich befohlen sein Das Messer / vnd schneid wol frindt - (1) -</p>
---	--	---	--	---

Gedruckt zu Augspurg / Inn Verlegung Johann Klockers Kunsthandlers.

B «Ein neues Aufschneid Messer | Allen Plätzmachern | Bossenreißern | Maulauffspießern vnd Brillenschneidern [Betrügnern] | zu sondern gefallen inn Truckh geben. [...] Gedruckt zu Augspurg | Inn Verlegung Johann Klockers Kunsthandlers.» Einblattdruck mit Radierung, 285:390 mm, Text mit 99 deutschen Verszeilen [um 1630].

stößt quer durch das ganze Blatt, fünf Spalten lang, griffbereit zum Eingriff in das Fleisch der Wirklichkeit (dick schneiden, aufstischen, prahlen).

Die Radierung aus den Relationen der Frankfurter Fastenmesse von 1638 (Abb. 3¹⁰) zeigt das siegreiche zweite Gefecht des mit Frankreich verbündeten Herzogs Bernhard von Sachsen-Weimar gegen die kaiserlichen Truppen, auf dem rechtsrheinischen Ufer vor der Festung Rheinfelden, am 3. März 1638. Das Kriegsbild ist eine in der Gesamthandlung des Vordergrunds und wenigen Einzelheiten des Hintergrunds veränderte Wiederholung (zweiter Plattenzustand) einer dreieinhalb Jahre zuvor erschienenen Reportage über die zehntägige Belagerung und Einnahme von Rheinfelden durch die Schweden, am 15. Juli 1633¹¹. Statt des dort im Vordergrund dargestellten Feldlagers betrachtet man jetzt die Kampfhandlungen der Armeen, deren Aufstellung im einzelnen nicht historisch erscheint¹²; richtig ist nur die Wiedergabe der weimari-schen Überlegenheit. Auch die Stadt Rheinfelden am jenseitigen Ufer mit ihrer zerstörten Brücke ist nur in der allgemeinen topographischen Anlage zutreffend gezeichnet, im Hinblick auf ihre markanten Gebäude aber kaum erkennbar porträtiert (mit Ausnahme des höchsten Bauwerks, das man als Hermansturm identifizieren kann). Von den Kaiserlichen wurden über 600 Mann getötet und über 3000 Mann gefangen; die Stadt selbst kapitulierte am 23. März und wurde von Bernhard zwei Tage später eingenommen.

Nach dem Abschluß des Westfälischen Friedens wurden 1649 in Nürnberg von der schwedischen und der kaiserlichen Partei noch verschiedene strittige Angelegenheiten bilateral geregelt. Als glückliches Finale veranstaltete man am 25. September im Rathaus ein opulentes Friedensmahl, zu dem der schwedische Generalissimus Karl-Gustav von Pfalz-Zweibrücken (nachmals König Karl X. Gustav von Schweden) die Diplomaten und die Gesandten der Reichs-

stände einlud. Das Bankett dauerte von 17 Uhr bis tief nach Mitternacht; man ver-speiste die erlesensten, von zwölf Köchen zubereiteten Köstlichkeiten in sechs Gängen, von der Olla podrida bis zu den Marzipanschalen, während vier Musikchöre sangen und spielten und ein Springbrunnen mit Rosenwasser in der Mitte der Haupttafel Kühlung spendete. Für das Volk draußen hatte man als Fensterschmuck einen vergoldeten Löwen aufgestellt, aus dessen Rachen von 15 Uhr an bis in die Dämmerung unablässig Rot- und Weißwein herabströmte¹³. Der Frankfurter Maler Joachim von Sandrart d. Ä. (1606–1688) verewigte das Gelage 1650 durch ein großes Gemälde, worin er zu den vielen porträtier-ten Gesichtern auch sich selbst ganzfigurig einfügte (290 × 445 cm, Stadtmuseum Fembohaus Nürnberg). Wolfgang Kilian (1581–1662) in Augsburg reproduzierte das säkular-e Bild sachgetreu, in repräsentativer Weise mit Bezeichnung aller geladenen Gäste (Abb. 4). Der Drucker Jeremias Dümmler (1598–1667) in Nürnberg brachte dieses Dokument mit einem begleitenden Erklärungsblatt heraus¹⁴.

Mit ähnlichem Pomp, aber symmetrisch nach älterem Schema dargestellt, erscheint eine feierliche Zusammenkunft auf einem Gedenkblatt von 1655 anlässlich des Hundertjahr-Jubiläums des Augsburger Religionsfriedens (der die konfessionelle Spaltung Deutschlands besiegelt hatte), zur Erinnerung an die Übergabe der Confessio Augustana auf einer Reichstagsversammlung am 25. Juni 1530, im kleinen Kapitelsaal des bischöflichen Palastes zu Augsburg (Abb. 5). Die von Johann Ulrich Schönig (tätig 1613 bis um 1655) mit beigefügtem Kommentar verlegte Radierung reproduziert eine 1630 verfertigte Rekonstruktion des Reichstags, von dem kein Bild überliefert ist, mit leicht altertümlichem Einschlag: Die Köpfe sämtlicher Anwesenden sind zur bessern Erkennbarkeit bisweilen unnatürlich gedreht (einzelne nach bekannten Porträts) und entsprechend bezeichnet¹⁵. Vor Kaiser Karl V.

steht der sächsische Kanzler Christian Beyer mit dem deutschen Text der denkwürdigen, von Melanchthon verfaßten Bekenntnisschrift; seine Verlesung des ökumenischen Friedensdokuments dauerte zwei Stunden und beeindruckte auch katholische Fürsten und Theologen. Aber der Kaiser mit den päpstlichen Kirchendiplomaten und in der Ferne Luther entschieden anders. Die indirekte Folge waren der Schmalkaldische Krieg (1546/47) und die mühsame Wiederherstellung des konfessionellen Gleichgewichts im Augsburger Religionsfrieden am 25. September 1555.

Nach diesem Blick zurück die Vorschau: «nicht geringe, sondern fast unglaubliche Sachen» in den barocken Festivitäten zur Vermählung des Kaisers Leopold I. (geb. 1640, reg. 1658–1705) mit seiner ersten Frau, der Infantin Margarete Theresia (1651–1673), die eine Tochter Philipps IV. von Spanien war. Diese Lustbarkeiten nach der spanischen Hofetikette dauerten wochen- und monatelang, vom 5. Dezember 1666 bis zum 22. Februar 1667, mit Festtafeln und Tänzen, Balletten und Komödien, Feuerwerk, Schlittenfahrten und Treibjagden. Denn der Kaiser, persönlich einer der würdigsten Regenten seines Jahrhunderts, liebte

LEGENDEN ZU DEN FOLGENDEN 8 SEITEN

1 «Ein warhafftige Erschreckliche geschicht so sich newlich Zu Wangen durch einen Burger daselbst mit namen Blasius Endras so ein Gerichts Herr gewesen | zugetragen. [...] Gemalt durch David Ul Brieffmaler von Höchstett | jetzt Drommeter zu Lindauw. M.D. LXXXV. » Einblattdruck mit koloriertem Holzschnitt, Schriftspiegel 290: 248 mm (verschnitten); deutscher Prosatext in 14 Zeilen [o.O. 1585]

2 «Wahre und Eigendliche Contrafactur des Newgebautten Malefitz Hausz zu Bamberg, Welches zur Abstraffung und bekherung, deren von Gott entwichen und verlaugneten böschafften Menschen, der verdampten Zaubery und vbelthättern In diesem lauffenden 1627 Jahr, so im Monat Juny angefangen, und nechstfolgenden Augusti ist auszugebuet worden. » Einblattradierung, 250: 275 mm [o.O. 1627].

3 «Hartes treffen Zwischen den Keiserischen- Chur-Beyer- und Weinmarischen völkern, Sontags den 28/18 wie auch Mittwochs den 21 disz und 3. Martij

Anno 1638 bey und umb Rheinfelden vor gangen. » Einblattradierung, 264: 349 mm. Erschienen in: «Relationis Historicae semestralis continuatio, Jacobi Franci Historische Beschreibung aller Denckwürdigen Geschichten | so sich hin und wider in Europa [...] vor und hiezzwischen nechstverschienenener Franckfurter Herbstmesse desz 1637. Jahrs | bisz auff Fastenmessz dieses 1638. Jahrs verlaufen und zugetragen. » Frankfurt am Main, Sigismund Latomus' Erben, 1638 (zu S. 100–103).

4 «Aigentliche abbildung desz Fried- und Freiden-Mahls, welches der Durchleuchtigste Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Carol-Gustav Pfaltzgrav bey Rhein ec. nach abhandlung der Praeliminar tractaten, in desz Heiligen Reichs Statt Nürnberg auff dem Raht-haus Saal den 25 September, Anno 1649. gehalten [...] Nürnberg bey Jeremia Dümmlern. » Einblattradierung von 2 Platten, 560: 680 mm. Signiert unten rechts: «Wolffg. Kilian sculpsit. » Zugehöriger Einblattdruck mit Erklärung der Tischordnung, [1650].

5 «Die Vngeänderte Augspurgische Confession oder Glaubens Bekenntnuß, wie sie ausz H. Schrift in XXI Lehr-Artickeln verfasset, auff dem großen Reichs Tag Zu Augspurg Anno 1530 d. 25 Juny, als des nechst gefolgten Tags nach Johannis des Taüffers, an einem Sambstag, umb 3 Vhr nachmittag, in dem Bischofflichen Saal, auf dem Fronhoff [...] Zuegestellt worden. » Einblattradierung, 280: 342 mm. Unten rechts Monogramm «H.I.B.F. ». Angesetzter Einblattdruck mit achtpaltigem Text, gedruckt von Johann Ulrich Schöning in Augsburg, in Verlegung Johannis Weh, 1655.

6 «Gründliche warhafftige und eigentliche Beschreibung dererjenigen vortrefflichen und ehedessen unerhörten Festivitäten | welche sich bey der Hochzeit des unüberwündlichsten Römischen Keyzers LEOPOLDI I. ec. Zwischen denen zweyen Elementen dem Wasser und Luftt begeben haben. » Einblattdruck mit Radierung, 405: 320 mm, dreispaltiger Text mit «Erklärung des Kupffers» [o.O. 1666].

7 «Abbildung der Prächtigen Crönung und darbey vorgegangene Fürnemster Acten Königl: Maystt: MICHAELIS | welche beschehen den 29/19ten Septembris des 1669ten Jahres in beysein vieler Hoher Herrn Keyserlicher und Königlicher Abgesandten. » Einblattradierung, 345: 385 mm. Erschienen in: «Relationis Historicae semestralis vernalis continuatio. Jacobi Franci Historische Beschreibung der denckwürdigsten Geschichten: So sich [...] vor und zwischen jüngst verflossener Franckfurter Herbst-Meß desz 1669. bisz in die Fasten Meß dieses 1670. Jahrs | hin und wider in der Welt, zu Wasser und Land | glaubhafft zugetragen. » Frankfurt am Main, Sigismund Latomus' Erben, gedruckt bei Heinrich Fries, 1670 (zu S. 57).

8 «CEANS LON PREND PENSIONAIRES ET LE MAISTRE VA MONSTRER EN VILLE» (Hier drin heißt man Kostgänger willkommen, der Meister unterrichtet in der Stadt). Einblattradierung, 302: 217 mm. Signiert: «P. Bertrand excudit. » [o.O. Mitte 17. Jahrhundert].

**Ein warhafftige Erschreckliche geschicht so sich newlich
zu Wangen durch einen Burger daselbst mit namen Blasius Endras so ein Gerichts
Herr gewesen / zugetragen.**

F 33 210

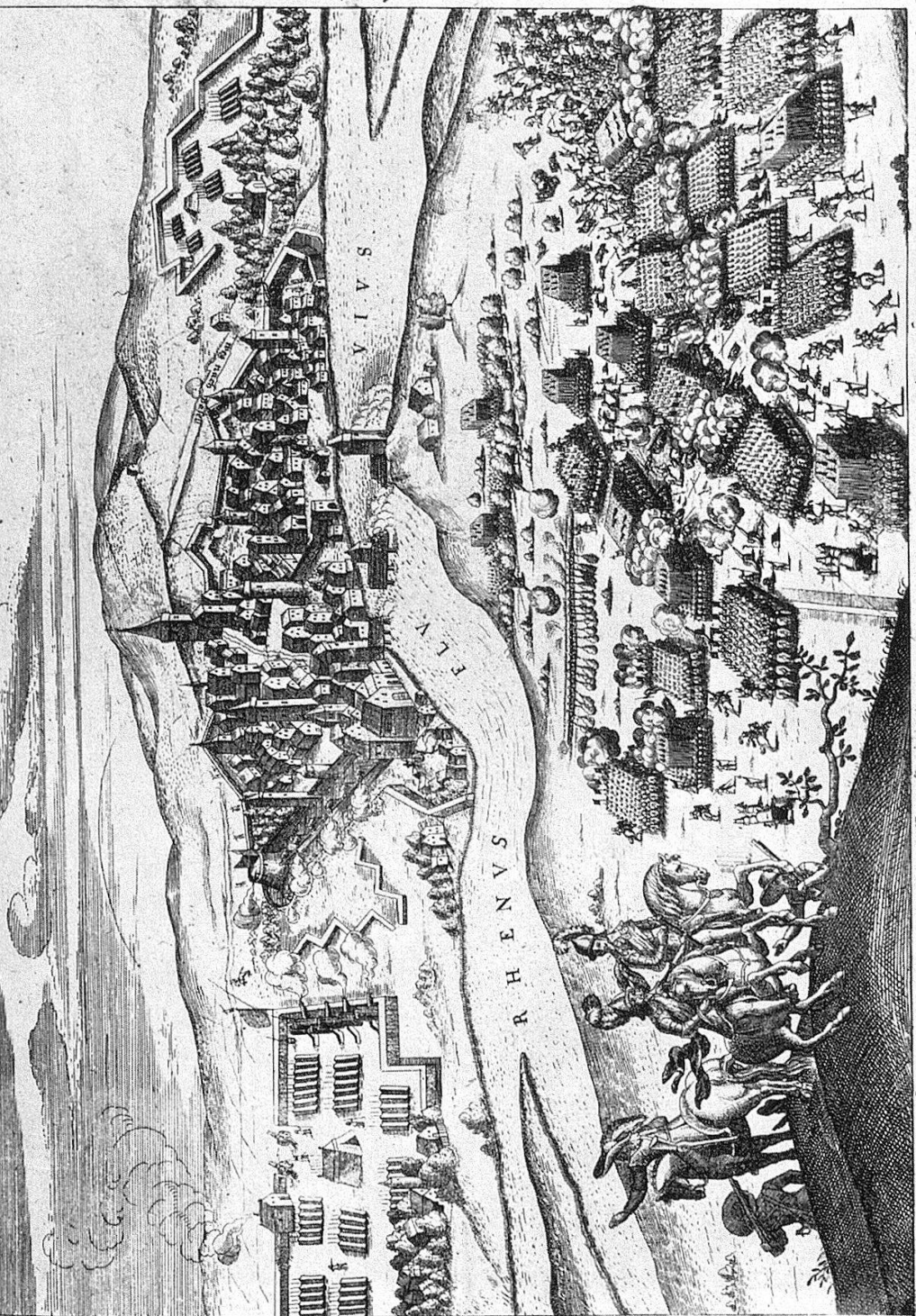


Es hat dieser Mann etlich mal gelt verloren / welches ihm durch sein Weib ist heimlich genömen worden / des er sich hart bekümmert hat / und nicht gewist wer es doch möcht gethan haben / biß auff diese zeit daß er durch ihr Schwester Elisabeth erfahren hat / wolt er sich auffmachen / und war willens darvon zuziehen / da kam sein Weib zu ihm in die Stuben / und sprach zu ihm / Wiltu ichsunder darvon / so du mir das meinig überall verhehlt hast / und jederman verborgt und ich an Galgen stehen / da ward er über das Weib erzürnet / und schlug sie mit einem Rörser stößlin das sie wolt zu boden sincken / in dem so erwilt sie ein Messer vermeint ihm das leben zu nemen / da schlug er sie noch ein mal mit dem Rörser stößlin / man jr das Messer / schnitt ihr die Burgel ab / hernach gieng sein Son Philipp wolt dem Nachschawen ruffen / da stach er im auch die Burgel ab / hernach gieng er in der Wägdts kammer / stach men beyden auch die Burgel ab / hernach gieng er zu dem knecht / stach im auch die Burgel ab / er vermeint die Waidin leben zu lassen / So reist in der Tuffel / laufft in die kammer / schnitt dem einen die Burgel ab / das ein lag in der Wigen / truckt im die Burgel ein / Also hat er sieben Wördt gethan / darnach thet er sich rüsten / ritt auff einem Pferd darvon / und kam gen Eberach / allda ward er gerichte / und erslich hat man im vnder dem Thor einen griff geben / mit der Zangen und im sein rechte Hand abgehauen / Zum andern Thor geführt und im zweyen griff geben / zu dem dritten Thor hat man im auch zweyen griff gegeben / zum vierdten Thor hat man im zweyen griff gegeben / und harnach nauß geführt und im geredert / endlich an einen Psol gespisset / und im sein rechte Hand vber das Haupt auffgestekt / am seht vergangen Montz vor S. Bartholomaei den Alten Kalender nach ist 14. gewesen daß er das gethan hat / und am Freitag vor S. Bartholomaei hat man im gerichtet.

Gemalt durch David V. Brieffmaler von Höchstett / jetzt
Drommeter zu Lindau. M. D. LXXXV.

Warten triffen zu wissen den Seelenstehen 2 bar Besondere Rheinmairaffen videren einage datter mit wille die dierpfer dierzeder vider markta lora 2 es sind vms d'beinsiden vor gengen.

Rheinfelden.



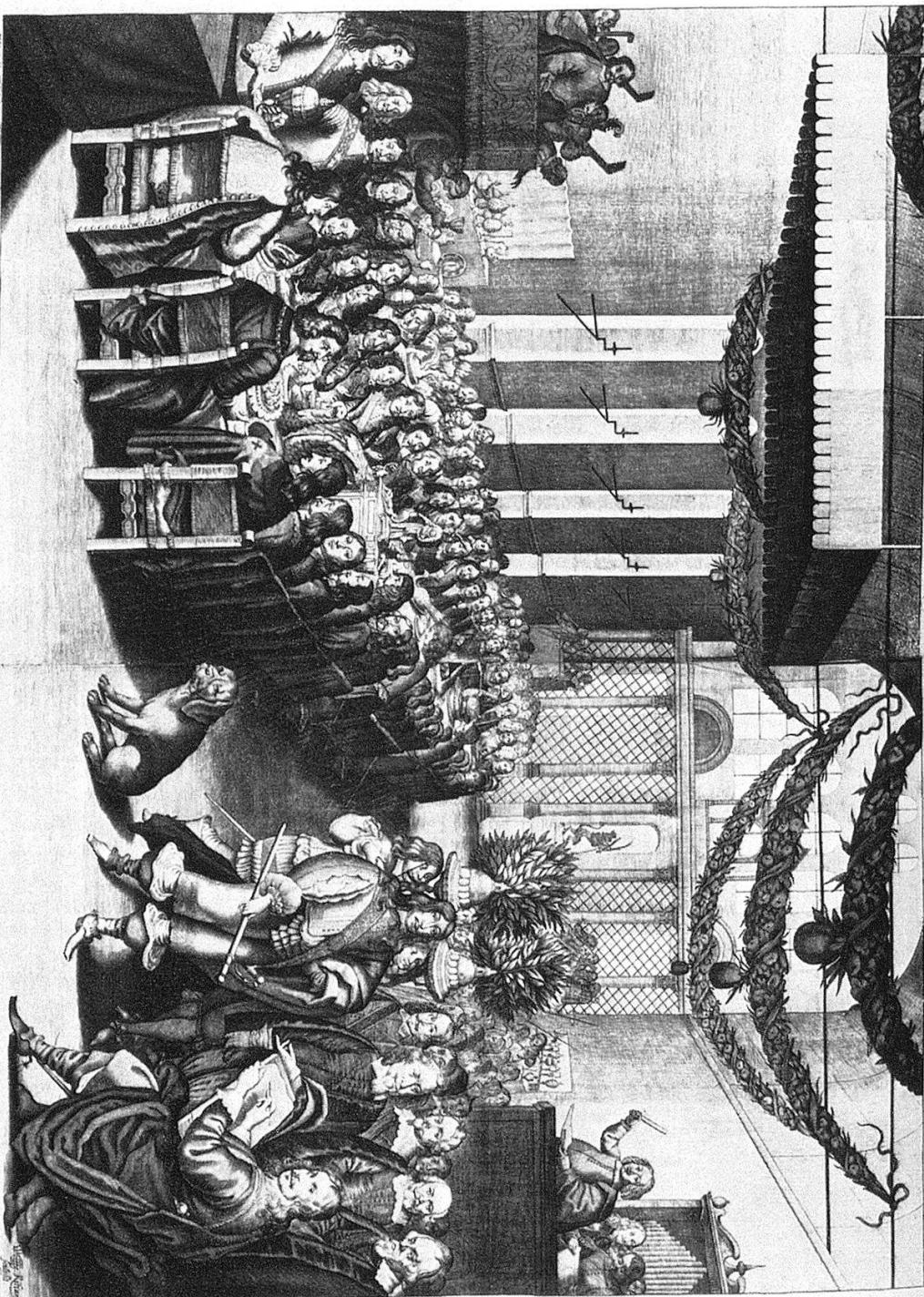
El. Aetha. m. ion

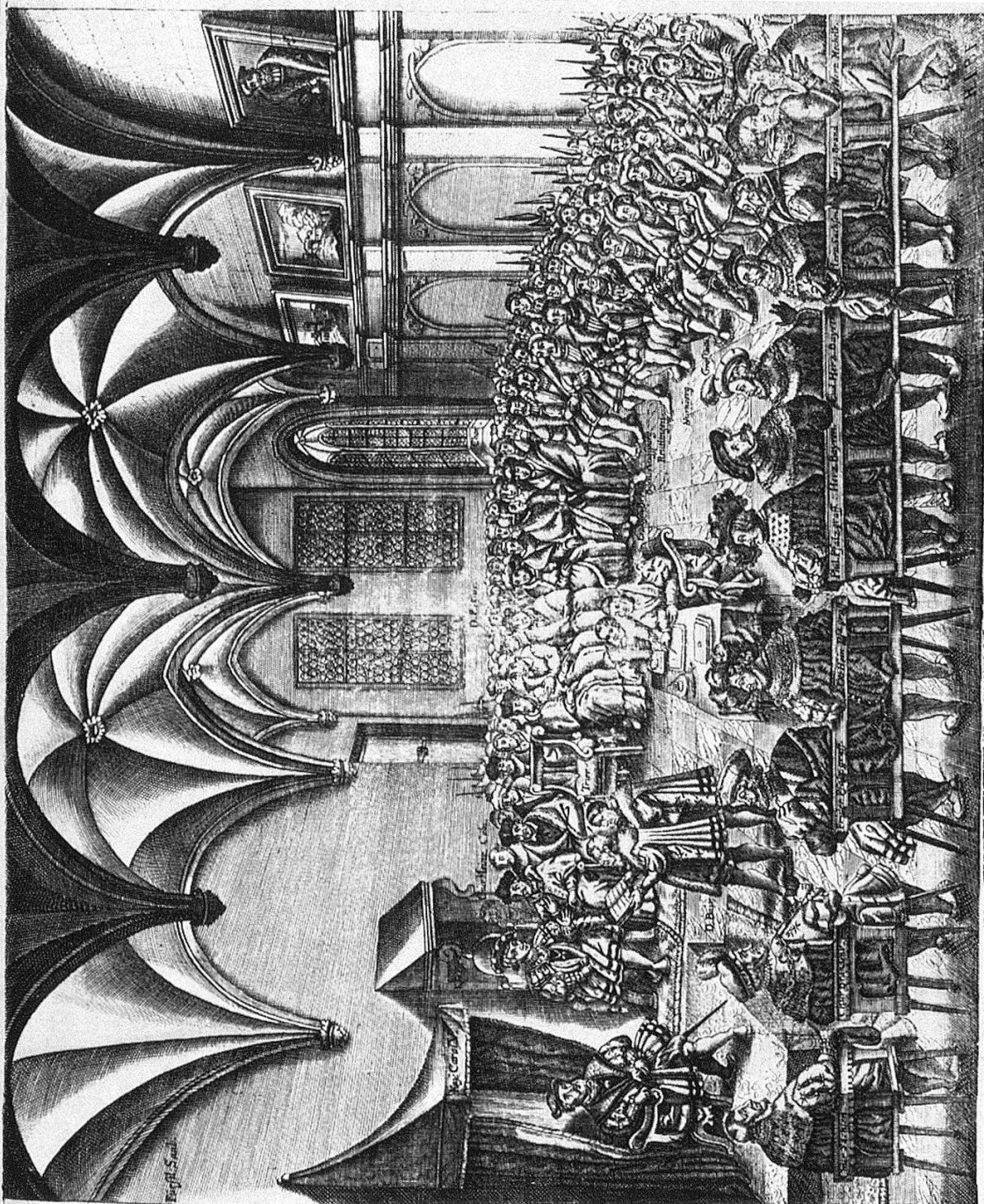
Dießes Strich und Frauenstahl
Nicht hier auf dem Kathausen

Der Carol Gustav wegen Schrecken
als: die Luftschritten, Feder

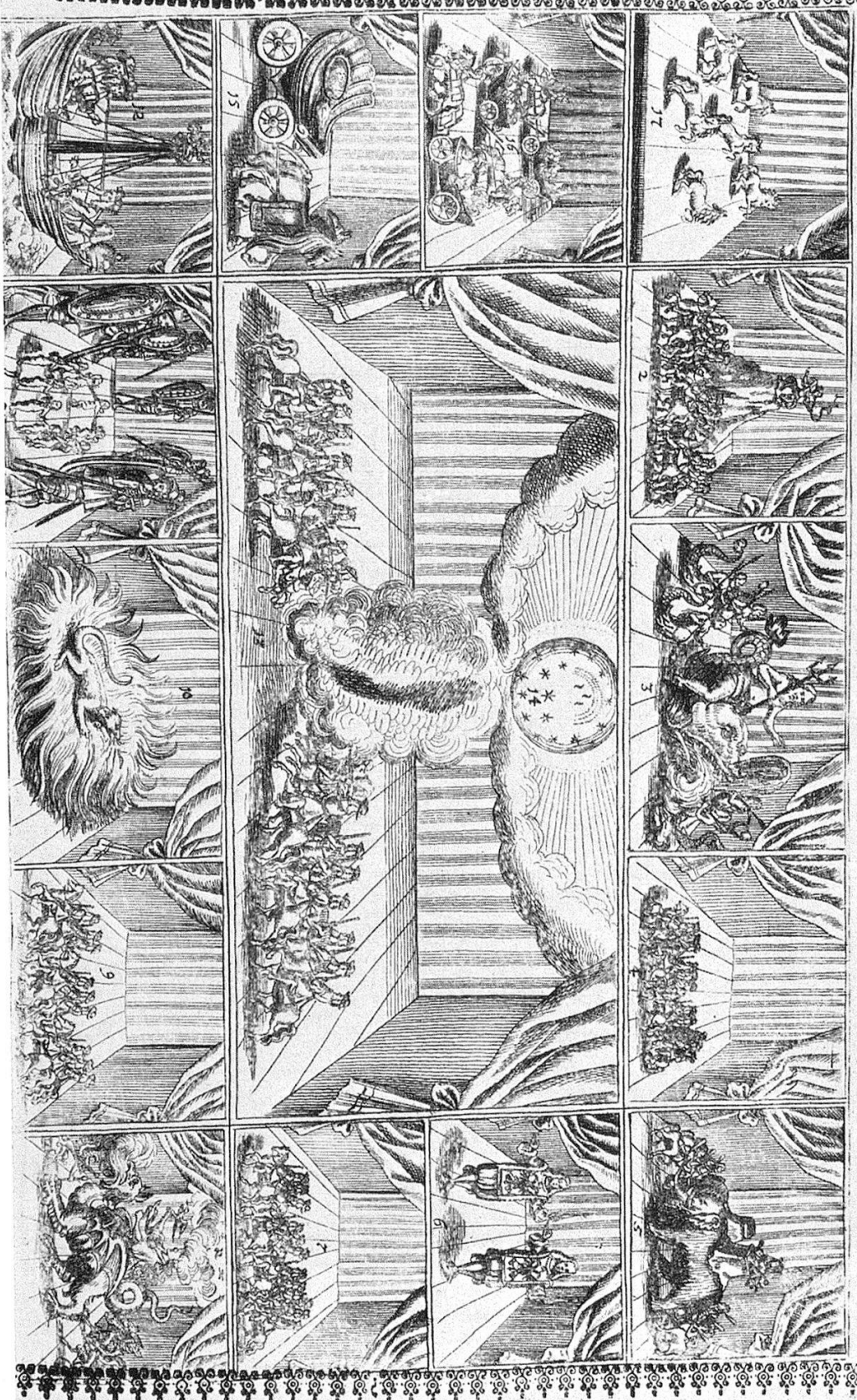
Kinden wurden abgethan
und der Friede gefangen an zu

Das dieſe erarmineten Freunde
wurden zu guter Strauß Freunde

[illegible]

[illegible]

Gründliche nachsichtige und eigentliche Beschreibung derer jenigen vortrefflichen und edlen
 dessen unerbörten Festwürden/ welche sich bey der Hochzeit des unüberwindlichen Königlich
 Keyseres LEOPOLDI I. in. Zwischen dem jungen Elementem dem Wasser und Luft begabem haben.



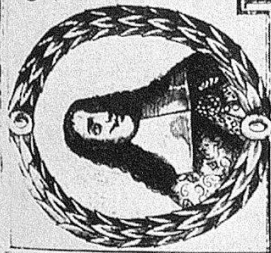
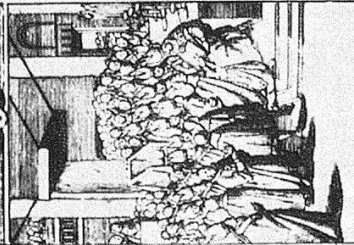
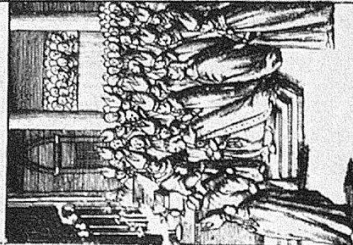


Abbildung der prächtigen Krönung und darbey vorgegangener
Ehrenmüßer Acten Ihrer Königl. Majest: MICHAELIS, welche beisehen
den 29^{ten} Septembris des 1669. Jahres in beisein vieler Hoher Herrn Kayserslicher
und Königlich Abgesandten

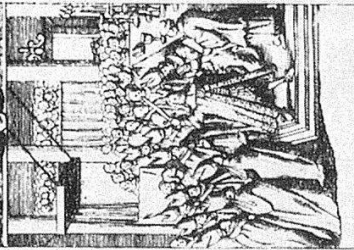
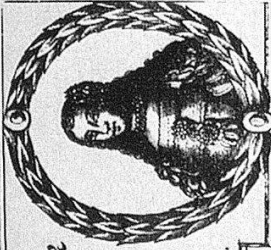
F.R. 1670. 1671. 1672.



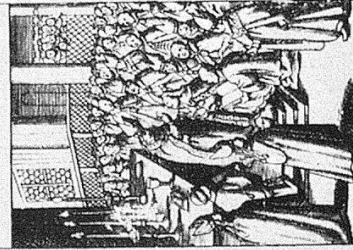
Ihre Königl. Majest: leisten
den Eid.



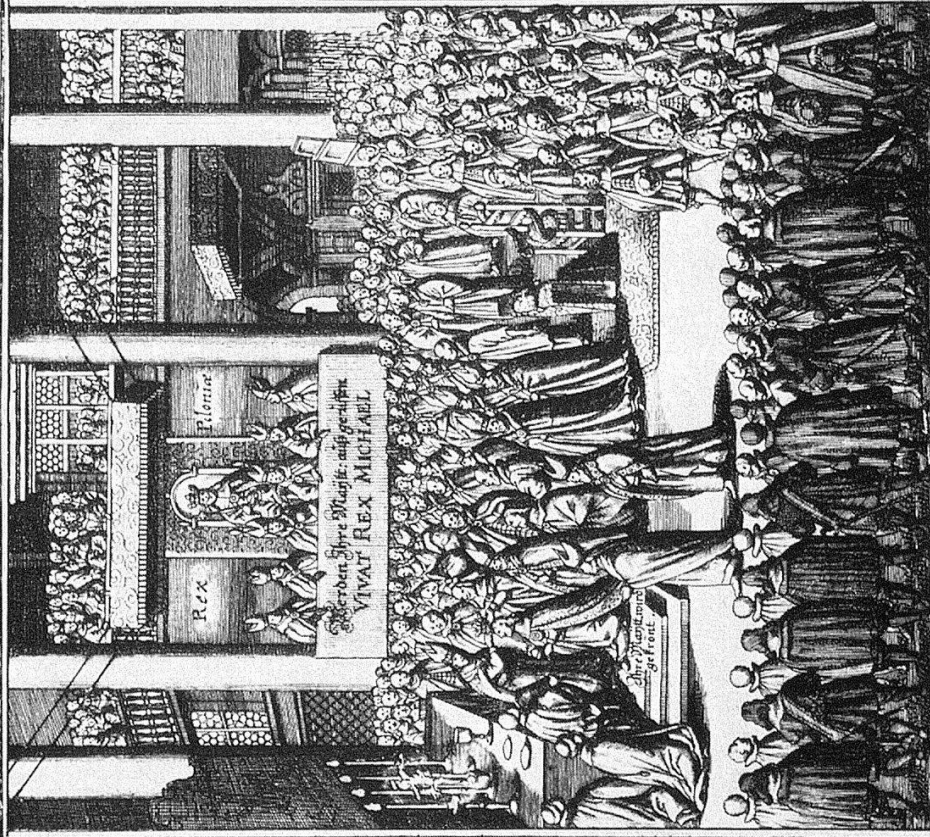
Ihre Königl. Majest: werden
gesalbet.



Ihre Majest: haben mit dem
Schwert nach den vier Seiten
der Welt.



Ihre Königl. Majest: empfa-
hen das heyl. Abendmahl.





Vous qui ne savez parceque vaut la musique
 Venez vous en ouir le concert magnifique
 et les airs ravisans que tiennent aux Matous

Puisque ma belle voix ren cœ berter docilles
 Je ne scaurois manquer de vous instruire tous
 Ni de vous enlaidir les notes Difficiles
 P. Bertrand exculit

die junge kleine Frau innig (sie starb nach fünf Entbindungen, meist Fehlgeburten, im Alter von 22 Jahren): «Schaue halt, sie lustig zu erhalten, daß sie allen Content habe¹⁶.» Die Beschreibung auf dem kuriosen Einblattdruck, dessen Radierung möglicherweise vom kaiserlichen Hofkupferstecher Mathäus Küsel (1629–1681) stammt (Abb. 6¹⁷), ist trotz der Vergangenheitsform im Titel eine Ankündigung des berühmten Roßballetts, welches am 24. Januar 1667 im Freien, auf dem Platz vor der Wiener Burg, mit ungefähr tausend agierenden Personen abgehalten wurde¹⁸. Man begann mit den Vorbereitungen schon im August und rechnete zunächst mit einer Teilnahme von nur vierzig Pferden. Aber die gelehrten Erfinder des Festspiels, der Hofpoet Francesco di Filippo Sbarra, der Kapellmeister Antonio Bertali und der Ballettkomponist Johann Heinrich Schmelzer, ein großer Geigenvirtuose, sowie der Choreograph Alessandro Carducci, änderten immer wieder in zahlreichen Proben (zweimal wöchentlich) den grandiosen Entwurf bis zur ausgereiften, «vollkömmlichen» Aufführung ihres gigantischen mythologisch-allegorischen Machwerks. Die antizipierte Darstellung¹⁹ enthält im Keim alle wesentlichen Teile, welche dann mit dem endgültigen «Sieg-Streit» der vier Elemente Wasser, Luft, Feuer und Erde zur bedeutenden Schaustellung von wahrhaft imperialem Größenwahn entwickelt worden sind²⁰. Der junge Kaiser, Förderer der Künste und Wissenschaften, selbst ein passionierter Musiker und bereits erfahrener Komponist, ließ sich das glanzvolle Ereignis 60000 Reichstaler kosten, denn er war überzeugt, «daß a saeculis nix solches gesehen worden¹⁶».

Endlich ein Staatsakt: Vereidigung, Salbung und theatralische Vorstellung, großes Schaugepränge in fünf Bildern, die Krönung des Magnaten Michael Korybut Wiśniowiecki zum Rex Poloniae am 29. September 1669 in der Kathedrale zu Krakau. Trotz der vorbedeutenden Solennitäten wurden die vier Regierungsjahre dieses jung verstor-

benen Herrschers (1669–1673) von der nachfolgenden Epoche des ruhmvolleren Königs Jan III. Sobieski überschattet. Die Radierung entspricht genau dem Bericht in der Frankfurter Meßrelation, der sie beigegeben ist (Abb. 7²¹): «Weiters wurde dem König von beyden genannten Bischöffen ein eingeschlossenes Sacrum zu küssen auff's Theatrum gebracht: und weil der Hof-Marschall Braniccky herauß überlaut ruffte / VIVAT REX MICHAEL / als folgte ihm mit dergleichen Geschrey der gantze anwesende Hauffe.» Indessen zeigt sich darin eine um nur wenige markante Einzelheiten veränderte, sonst treue Kopie jener vom Frankfurter Georg Keller (1568–1634) seinerzeit für die Krönung des Erzherzogs und späteren Kaisers Ferdinand II. zum König von Böhmen, am 29. Juni 1617 im Veitsdom zu Prag, vielfigurig entworfenen «Contrafactur²²», welche der Künstler selbst für die gleiche Krönung des Sohnes Ferdinand III., am 25. November 1627, mit geändertem Titel wiederverwendet hat²³. Denn das Zeremoniell blieb im wesentlichen dasselbe, die einmalige Wiedergabe für Generationen gültig.

Als letztes, lustig und harmlos, diene das Blatt mit der merkwürdigen, vielleicht satirischen Musik von 15 Katern aus der Jahrhundertmitte (Abb. 8); man hört dabei im Geiste das viel spätere, Gioacchino Rossini zugeschriebene «Duetto buffo di due gatti». Die von Pierre Bertrand wohl in Paris herausgegebene, recht grobe und steife Arbeit erweist sich als zeitgenössische Kopie einer etwas reicher instrumentierten Radierung, erschienen «A Paris chez F. Guerard rue du petit Pont a l'jmage Notre Dame²⁴». Die Loggia des Hintergrunds ist dort im Freien erbaut, ein Park umgibt die ganze Vorstellung; aber im hiesigen Innenraum tönt das große Miau gewiß stärker, bedeutend und anmutig zugleich. Möglicherweise verbirgt sich auch in diesem friedlichen Konzert eine böse politische Anspielung. Doch der musikalische Katzenfreund wird sich an der Vieltimmigkeit von Solisten, Chor und kleinem

Orchester – unter dem leicht teuflischen Grinsen eines typischen Meisterdirigenten – auch ohne den zeitgeschichtlichen Generalbaß laben können.

Schon diese wenigen unterschiedlichen Beispiele aus einer Jahrhundertproduktion von Tausenden von illustrierten zeitbedeutsamen, zeitkritischen Einblattdrucken bezeugen, welche Spannweite des Geschehens das graphisch verbreitete Bild umfaßt²⁵. Man lernt, in der genauen Betrachtung, den geschichtlichen Quellenwert zu differenzieren und die Darstellung als vielfach gebrochene, tendenziöse Widerspiegelung der äußeren Wirklichkeit zu erkennen. Vor allem wird man die beiläufige Mitteilung der Calpurnia in William Shakespeares Julius Caesar (II, 2) bestätigt finden: «When beggars die there are no comets seen»; wenn Bettler sterben, zeigt sich kein Komet. In der barocken Weltanschauung machen nur die glänzenden Großen, die politisch handelnden Fürsten, Krieg und Frieden, Geschichte und Ordnung. Aber die wirklich revolutionierenden Vorgänge des menschlichen Geistes, in den Erkenntnissen von Kepler und Galilei, Descartes und Locke, Leibniz und Newton, vollzogen sich dennoch: im stillen, abseits vom wilden Getümmel und von pompösen Szenen.

ANMERKUNGEN

¹ Bruno Weber, Wunderzeichen und Winkeldrucker 1543–1586, Dietikon-Zürich 1972, S. 29.

² Hans Fehr, Massenkunst im 16. Jahrhundert, Berlin 1924, S. 94, Taf. 33 (nur Bild).

³ Deutsches Leben der Vergangenheit in Bildern, hg. von Eugen Diederichs, Bd. 2. Jena 1908, S. 276, Abb. 930. William A. Coupe, The German illustrated broadsheet in the seventeenth century, 1–2 (Bibliotheca bibliographica Aureliana, 18, 20), Baden-Baden 1966, 1967; Bd. 1, S. 190, 220; Bd. 2, S. 257 Nr. 216, 216a, Taf. 116 (Variante, Nachdruck). Mirjam Bohatcová, Irrgarten der Schicksale (Einblattdrucke vom Anfang des Dreißigjährigen Krieges), Praha 1966, S. 18, 44, Taf. 71 (zu ähnlichen Bilderrätsel-Einblattdrucken auf den Winterkönig S. 17, Taf. 7, 61, 63, 78). Elisabeth Constanze Lang, Friedrich V., Tilly und Gustav Adolf im Flugblatt des

Dreißigjährigen Krieges, Diss. phil. University of Texas, Austin 1974, S. 45–47.

⁴ Joseph Heller, Verzeichniß von bambergischen topographisch-historischen Abbildungen in Holzschnitt, Kupferstich, Lithographie ec. mit historisch-artistisch-literarischen Notizen, in: Vierter Bericht über das Bestehen und Wirken des historischen Vereins zu Bamberg, Bamberg 1841, S. 55, Nr. 341. Wilhelm Eduard Druggin, Historischer Bilderatlas, Verzeichniß einer Sammlung von Einzelblättern zur Cultur- und Staatengeschichte vom fünfzehnten bis in das neunzehnte Jahrhundert, Zweiter Theil: Chronik in Flugblättern, Leipzig 1867, S. 153, Nr. 1693.

⁵ «Und vor diesem Hause, das so hoch erhoben wurde, werden sich entsetzen alle, die vorübergehen, und sagen: Warum ist der Herr mit diesem Lande und mit diesem Hause so verfahren? Und man wird sagen: Weil sie den Herrn, den Gott ihrer Väter, verlassen haben, der sie aus Ägyptenland geführt hat, und sie sich an andere Götter gehängt und sie angebetet und ihnen gedient haben, darum hat er all dies Unheil über sie gebracht.»

⁶ Dieser beschwörende Ausruf des unseligen Königs Phlegyas in der Unterwelt, der Apollons Tempel in Delphi angezündet hatte, um sich für die Schändung seiner Tochter Koronis durch den Gott zu rächen, ist der mahnenden Aufforderung des geräderten Königs Ixion in Pindars 2. Pythischer Ode (Vers 29) nachgebildet.

⁷ Johann Diefenbach, Der Hexenwahn vor und nach der Glaubensspaltung in Deutschland, Mainz 1886, S. 131–138 (Zitat). Vgl. M. von Deinlein, Zur Geschichte des Fürstbischofs Johann Georg II., in: 40. Bericht über Bestand und Wirken des historischen Vereins für Oberfranken zu Bamberg im Jahre 1877, Bamberg 1878, S. 1–37. Wilhelm Gottlieb Soldan, Geschichte der Hexenprozesse [1843], neu bearbeitet von Heinrich Heppe, Bd. 2. Stuttgart 1880, S. 38–43. Friedrich Leitschuh, Beiträge zur Geschichte des Hexenwesens in Franken, Bamberg 1883.

⁸ Emil Weller, Annalen der poetischen National-Literatur der Deutschen im XVI. und XVII. Jahrhundert, Bd. 1. Freiburg i. Br. 1862 S. 397, Nr. 646 (um 1632). Diederichs, Bd. 2, 1908 (vgl. Anm. 3), S. 330, Abb. 1110. Coupe, Bd. 1, 1966 (vgl. Anm. 3), S. 109; Bd. 2, 1967, S. 253, Nr. 176.

⁹ Weitere Aufschneidmesser in: Diederichs, Bd. 2, 1908 (vgl. Anm. 3), S. 330, Abb. 1109 (um 1580). Hermann Wäscher, Das deutsche illustrierte Flugblatt, von den Anfängen bis zu den Befreiungskriegen, B. 1, Dresden 1955, Abb. 54 (1621); ähnlich in Wolfgang Brückner, Populäre Druckgraphik Europas, Deutschland vom 15. bis zum 20. Jahrhundert, München 1969, S. 75, 72, Abb. 63 (um 1610/20). Coupe, Bd. 2, 1967 (vgl. Anm. 3), Taf. 44 (1621), 45.

¹⁰ Vgl. Drugulin 1867 (vgl. Anm. 4), S. 190, 191, Nr. 2139, 2140.

¹¹ «Eigentliche delineation der Festung Rheinfelden, wie dieselbe von den Schwedischen beläget vnd eingenommen worden. 1634.» Erschienen in: «Relationis Historicae [...] bisz auff Herbstmessz dieses 1634. Jahrs [...]». Frankfurt am Main 1634 (zu S. 85).

¹² Vgl. Sebastian Burkart, Geschichte der Stadt Rheinfelden bis zu ihrer Vereinigung mit dem Kanton Aargau, Aarau 1909, S. 422–437.

¹³ Ausführliche Schilderungen von Teilnehmern am Bankett in: Johann Gottfried von Meier, Acta pacis executionis publica, oder Nürnbergische Friedens-Executions-Handlungen und Geschichte [...], Hannover und Tübingen 1736, S. 365–372 ff.

¹⁴ Carl Snoilsky, Svenska historiska plan-scher, Bd. 2 (Kongl. Bibliotekets handlingar, 16.), Stockholm 1894, S. 107, Nr. 1 (Erklärungsblatt S. 108, Nr. 2, erwähnt). Friedrich Wilhelm Heinrich Hollstein, German engravings, etchings and woodcuts, Bd. 18, Amsterdam 1976, S. 106, Nr. 69.

¹⁵ Die minuziös ausgeführte graphische Rekonstruktion erschien als Einblattdruck in: Johannes Saubert, Miracula Augustanae Confessionis, Wunderwerck der Augspurgischen Confession / Oder Eigentlicher / auff Kupfer gefertigter Abrisz desz gantzen Verlauffs [...], Nürnberg 1631, vor S. 1. Das von Michael Herr (1591–1661) gezeichnete und von Georg Köler (tätig um 1620–um 1650) radierte Idealbild wurde von Saubert, dem lutherischen Pastor zu St. Laurenzen in Nürnberg, veranlaßt, der auch angibt, «daß es zimliche Mühe vnd Arbeit gekostet / bisz wir ausz den alten Tabelln / Picturen / Conterfeyen vnd glaubwürdigen Historien / die eigentliche Figur [...] zusammen gebracht / abgerissen vnd ins Kupfer gefertiget». Vgl. Drugulin 1867 (vgl. Anm. 4), S. 8, Nr. 64. Eine Variante von Mathäus Küsel 1655 in: Augsburg, Geschichte in Bilddokumenten, hg. von Friedrich Blendinger und Wolfgang Zorn, München 1976, S. 70, Abb. 164.

¹⁶ Privatbriefe Kaiser Leopold I. an den Grafen Franz Eusebius Pötting 1662–1673, hg. von Alfred Francis Pribram und Moriz Landwehr von Pragenau, 1. Teil (Fontes rerum Austriacarum, 2/56), Wien 1903, S. 276 (6. Januar 1667), S. 282 (3. Februar 1667). Vgl. Alfred Francis Pribram, Die Heirat Kaiser Leopolds I. mit Margaretha Theresia von Spanien, in: Archiv für österreichische Geschichte, 77/1, Wien 1891, S. 319–375.

¹⁷ Vgl. Kusels Blätter in: Georg Kaspar Nagler, Neues allgemeines Künstler-Lexicon, Bd. 7, München 1839, S. 202; Drugulin, 1867 (vgl. Anm. 4), S. 237, 238.

¹⁸ Übersicht aus älteren Quellen in: Eduard

Vehse, Geschichte des österreichischen Hofes und Adels und der österreichischen Diplomatie, 5. Theil (Geschichte der deutschen Höfe seit der Reformation, 11), Hamburg 1852, bes. S. 122–152.

¹⁹ Zur Verewigung des Roßballetts wurden besondere Kupferstecher nach Wien berufen (Vehse, S. 125). Diese verfertigten auch die Propaganda, denn die Vorwegnahme als Bild gehörte zur Publizität solcher Hofereignisse, welche europäisches Format beanspruchten. So hat Mathäus Küsel den Einzug der Infantin in Wien am 5. Dezember 1666 zunächst a priori «aus purer Einbildung» vorgestellt, dann aber noch einmal aus der Realität festgehalten; vgl. Drugulin, 1867 (vgl. Anm. 4), S. 237, Nr. 2691, 2692. Eine dem reproduzierten Einblattdruck entsprechende, antizipierende Schilderung des Roßballetts in: «Relationis Historicae [...] bis in die Oster-Mesz desz 1667. Jahrs [...]», Frankfurt am Main 1667, S. 11–13.

²⁰ Zeitgenössische Beschreibung des Roßballetts («Sieg-Streit desz Lufft und Wassers» oder «La Contesa dell'Aria, e dell'Acqua») in: «Relationis Historicae [...] bisz in die Herbst-Mesz dieses 1667. Jahrs [...]», Frankfurt am Main 1667, S. 6–8. Auch Vehse, 1852 (vgl. Anm. 18), S. 142–149.

²¹ Vgl. dort (Titel in der Bildlegende) S. 57, 58. Die ganze Handlung dauerte 6 Stunden, von 9 bis 15 Uhr.

²² Hollstein (vgl. Anm. 14), Bd. 16, 1975, S. 30, Nr. 31 (Abb.).

²³ Ebenda S. 31, Nr. 32. Erschienen in: «Relationis Historicae [...] bisz auff Fastenmessz dieses 1628. Jahrs [...]», Frankfurt am Main 1628 (zu S. 70–74).

²⁴ Jean Adhémar [u. a.], Imagerie populaire française, Mailand 1968, Abb. 36. Der Text gibt zum Inhalt der reproduzierten Blätter keine Hinweise.

²⁵ Die fliegenden Blätter zum politischen und militärischen Geschehen sowie zum ideologischen (konfessionellen) Krieg dominierten in ihrer Aktualität und Phantasiefülle, vermutlich auch quantitativ zumindest im deutschsprachigen Bereich alle übrigen, weniger brisanten Einblattzeitungen, welche weiterhin breit daherströmten: Wunderzeichen und Andachtsbilder, Berichte über Unglücksfälle und Verbrechen, satirische Flugblätter zu den Auswüchsen der Stände oder des täglichen Lebens und menschlichen Verhaltens, humoristische Sittenschilderungen und allegorische Darstellungen aller Art, unterhaltende Geschichten und Bilderbogen auf der untersten Stufe der Verständigung. Vgl. Karl Schottenloher, Flugblatt und Zeitung, Berlin 1922, S. 262–288; sowie Diederichs, 1908, und Coupe, 1966/67 (vgl. Anm. 3), Wäscher, 1955, und Brückner, 1969 (vgl. Anm. 9).